

# INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE VERFASSUNGSWISSENSCHAFTEN

## **WALTER HALLSTEIN (1901 – 1982) LEBEN UND WIRKEN EINES JURISTEN UND EUROPÄERS DER ERSTEN STUNDE**

Ingrid Piela

Institut für Europäische Verfassungswissenschaften  
FernUniversität in Hagen

**Vortrag am Institut für  
Europäische Verfassungswissenschaften  
vom 1. Februar 2010**

IEV-Online Nr. 1/2010

IEV-Online  
Hagener Online-Beiträge zu den  
Europäischen Verfassungswissenschaften

ISSN: 1868-6680

FernUniversität in Hagen  
Institut für Europäische Verfassungswissenschaften  
58084 Hagen  
Tel.: 02331 987-2912  
e-mail: [IEV@Fernuni-Hagen.de](mailto:IEV@Fernuni-Hagen.de)  
<http://www.fernuni-hagen.de/iev>

## Walter Hallstein (1901 – 1982)

### Leben und Wirken eines Juristen und Europäers der ersten Stunde

Ingrid Piela \*

#### Wer ist Walter Hallstein?

Im Gegensatz zu dem Franzosen Jean Monnet hat Walter Hallstein keine „Erinnerungen eines Europäers“<sup>1</sup> hinterlassen. Auch eine Biographie wurde bisher nicht über sein Leben verfasst. Der Historiker Matthias Schönwald beklagt, dass Walter Hallstein in den meisten Geschichtsbüchern überhaupt nicht auftaucht. Er resümiert: „Hallstein war in dieser Hinsicht eben kein zweiter Monnet.“<sup>2</sup>

Jean Monnet erinnerte sich: „Als ich Walter Hallstein (einige Zeit später) begegnete, sagte mir seine Persönlichkeit sofort zu, und zwischen uns ergab sich sofort eine Vertrauensbasis.“ Hallstein sei kein Politiker gewesen, habe aber einen Blick für das Politische gehabt.<sup>3</sup>

Der Journalist Theo M. Loch bezeichnete Hallstein einst als „juristischen Politiker“.<sup>4</sup>

Und der Rechtswissenschaftler Michael Kilian, der als junger Assessor mit Hallstein zusammenarbeitete, meint: „Er war ein praktischer und politischer Jurist. Seine Sprache und sein Schreibstil waren nüchtern, sicher wenig emotional, kaum polemisch, stets sachbezogen.“<sup>5</sup>

„Mr. Europa“<sup>6</sup>, „Der Visionär“<sup>7</sup> und „großer Baumeister Europas“<sup>8</sup> – auch das ist Walter Hallstein. Meiner Ansicht nach war Hallstein gleichermaßen ein juristisch-institutionell denkender Politiker und ein europapolitisch gestaltender Jurist.

---

\* Der vorliegende Beitrag basiert auf einem am 1. Februar 2010 am Institut für Europäische Verfassungswissenschaften an der FernUniversität in Hagen gehaltenen Vortrag. Ass. jur. Ingrid Piela ist Mitarbeiterin am Institut für Europäische Verfassungswissenschaften und freie Fachjournalistin.

<sup>1</sup> *Monnet, Jean*, Erinnerungen eines Europäers, München 1980.

<sup>2</sup> *Schönwald, Matthias*, Walter Hallstein – Aspekte seiner politischen Biographie, in: Die politischen Kräfte in unserem Werk drängen weiter, Gedenkveranstaltung vom 17. Nov. 2001, Europaschriften des Staatsministeriums Baden-Württemberg, Heft Nr. 1, S. 28 f.

<sup>3</sup> *Monnet, Jean*, Erinnerungen eines Europäers, München 1980, S. 405.

<sup>4</sup> *Loch, Theo M.*, Die Neun von Brüssel, Köln 1963, S. 32.

<sup>5</sup> *Kilian, Michael*, Walter Hallstein: Jurist und Europäer, JöR N.F. 2005, 387.

<sup>6</sup> Der Spiegel Nr. 49, 30. November 1998, S. 179 mit Hinweis auf die Londoner Times. *Knipping, Franz*, Die Methode Jean Monnet-Mythos oder Realität? Bericht zum Europa-Gespräch vom 29.6.2009, Universität Hildesheim unter Hinweis auf das amerikanische Time-Magazin aus den 50er Jahren.

Das Erbe Walter Hallsteins ist es wert, den historisch, politisch und nicht zuletzt juristisch Interessierten erhalten zu bleiben. Spätestens bei dieser Aufzählung wird deutlich, dass die Arbeit nicht auf ein klassisch juristisches Thema begrenzt werden kann, sondern dass es geboten ist, das Leben und Wirken Walter Hallsteins interdisziplinär angelegt zu untersuchen.

Theodor Fontane (1819 – 1898) soll gesagt haben: „Das wirklich Neue ist manchmal das Alte.“ Und nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft, wusste schon Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835). Ohne Kenntnis der historischen Zusammenhänge ist europäische Entwicklung und Gestaltung nicht denkbar. Und „um das geltende Recht verstehen zu können“, so der Rechtswissenschaftler Thomas Vormbaum, „muss man seinen Ursprung sowie seine Entwicklung vom Ausgang des Aufklärungsalters bis zur Gegenwart kennen.“<sup>9</sup> Dies dürfte auch für das Regelwerk gelten, das der Europäischen Integration zugrunde liegt.

Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Walter Hallsteins Denken und Wirken hat bis jetzt nur in Auszügen stattgefunden, eine intensive und detaillierte Aufarbeitung seiner politischen und institutionellen Visionen steht aus. In Wissenschaft und Literatur wird Hallstein im Verhältnis zu seiner Bedeutung bis heute nur wenig gewürdigt.

### **Die Methode Hallstein**

Der Zweite Weltkrieg ist vorbei, doch der Schock sitzt noch tief. Die bisherige Ordnung des 20. Jahrhunderts „hatte sich als unfähig erwiesen, den Frieden zu wahren.“<sup>10</sup> Der souveräne europäische Nationalstaat avanciert zum Auslaufmodell. Ein föderativ geeintes Europa scheint die Lösung. 1946 plädiert Churchill in seiner berühmt gewordenen Rede in Zürich für die Schaffung „einer Art Vereinigter Staaten von Europa“.<sup>11</sup>

Dann schlägt Frankreichs Außenminister Robert Schuman vor, die französisch-deutsche Stahl- und Kohleproduktion zusammenzulegen. „Mein Hobby ist der Schuman-Plan“, wird Hallstein 1951 in einem Interview sagen.<sup>12</sup> Mit Jean Monnet – seinem „Gegenstück als Leiter

---

<sup>7</sup> Kilian, Michael, Der Visionär, Persönliche Erinnerungen an Walter Hallstein, FS für Thomas Oppermann, Berlin 2001, S. 119 ff.

<sup>8</sup> Schönwald, Matthias, Walter Hallstein – Aspekte seiner politischen Biographie, in: Die politischen Kräfte in unserem Werk drängen weiter, Gedenkveranstaltung vom 17. Nov. 2001, Europaschriften des Staatsministeriums Baden-Württemberg, Heft Nr. 1, S. 14.

<sup>9</sup> Vormbaum, Thomas, Zur Auszeichnung seines Lehrbuchs, Preetext FernUniversität vom 18.1.2010, [http://www.fernuni-hagen.de/universitaet/aktuelles/2010/01/18\\_ak\\_vormbaum.shtml](http://www.fernuni-hagen.de/universitaet/aktuelles/2010/01/18_ak_vormbaum.shtml).

<sup>10</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 16.

<sup>11</sup> Haltern, Ulrich, Europarecht, Tübingen 2005, S. 30.

<sup>12</sup> Hallstein, Walter, Der Spiegel Nr. 13, 27. März 1951, S.8.

der französischen Schuman-Plan-Delegation“<sup>13</sup> – arbeitet er maßgeblich an der Ausgestaltung des Plans. Im April 1951 wird die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS)<sup>14</sup> auf der Basis des Schuman-Plans gegründet. Sechs Jahre später, am 25. März 1957, unterzeichnen die Vertreter der sechs Mitgliedstaaten die Römischen Verträge<sup>15</sup> auf dem Capitol in Rom. Für die Bundesrepublik Deutschland setzen Bundeskanzler Konrad Adenauer und Staatssekretär Walter Hallstein ihre Unterschrift unter die Verträge.

Hallstein entwickelt nach diesem Start auf der wirtschaftlichen Ebene in der Folge Ideen und Vorstellungen, wie die politische Einheit Europas rasch und friedensstiftend umgesetzt werden kann. Hallstein war an der Gestaltung der rechtlichen Grundlagen der Verträge und der heutigen – in vielen Teilen noch gültigen – europäischen Struktur und der Institutionen beteiligt. Doch im Vergleich zu anderen Europäern des 20. Jahrhunderts, wie Robert Schuman<sup>16</sup>, Konrad Adenauer<sup>17</sup> oder auch Richard Graf Coudenhove-Kalergi<sup>18</sup> wird sein Wirken und sein Beitrag zur Europäischen Integration in Wissenschaft und Literatur nur wenig gewürdigt.

Während Jean-Monnet als „Erfinder“ des Schuman-Plans gilt und Robert Schuman bereits durch die Namensgebung für diesen Plan für immer ein Denkmal gesetzt wurde, wird Walter Hallstein nur selten erwähnt. Er selbst bezeichnet in seinem Werk „Die Europäische Gemeinschaft“<sup>19</sup> Jean Monnet, Robert Schuman und Konrad Adenauer als diejenigen, denen „Das Verdienst der Tat (gebührt), die Europa sein neues Gesicht geben sollte, ...“ Auch der Italiener Alcide de Gasperi sowie der Belgier Paul-Henri Spaaks und der Niederländer Jan Willem Beyens finden dort Erwähnung. Kein Zweifel, dass Hallstein weiß, wer zu den geistigen Vätern des europäischen Zusammenschlusses gehört, ist er doch selbst in diese Reihe einzuordnen.

### **Walter Hallstein in Literatur, Wissenschaft und Medien**

„Darstellungen zu den maßgeblichen Akteuren des europäischen Integrationsprozesses sind nach wie vor Mangelware“, stellt der ehemalige Bundespräsident Walter Scheel im Vorwort zu der im Jahr 2005 erschienen biografischen Würdigung des „kölschen Europäers“ Friedrich

---

<sup>13</sup> Hallstein, Walter, Europäische Reden, Stuttgart 1979, S. 37.

<sup>14</sup> EGKS-Vertrag BGBl. 1952 II S. 447.

<sup>15</sup> EWG-Vertrag BGBl. 1957 II S. 766; EAG-Vertrag BGBl. 1957 II, S. 1014.

<sup>16</sup> Lücker, Hans August, Robert Schuman und die Einigung Europas, Bonn 2000.

<sup>17</sup> Schwarz, Hans-Peter, Adenauer. Der Staatsmann: 1952-1967, Stuttgart 1991.

<sup>18</sup> Conze, Vanessa, Richard Coudenhove-Kalergi, Umstrittener Visionär Europas, Gleichen 2004.

<sup>19</sup> Hallstein, Walter, Die Europäische Gemeinschaft, Düsseldorf/Wien 1979, S. 18 f.

Carl von Oppenheim fest.<sup>20</sup> Und Helmut Schmidt soll sich in seiner Trauerrede auf Hallsteins Tod beklagt haben, dass die Deutschen sich schwer täten mit ihren großen Männern, man vergesse sie allzu leicht.<sup>21</sup>

Vor dem Vergessen zu bewahren ist eine Absicht insbesondere der neueren Darstellungen, die sich mit dieser Ära beschäftigen. „Ein dringendes Desiderat“ nennen die Politikwissenschaftler Jürgen Mittag und Wolfgang Wessels die Kenntnisse über das individuelle Handeln und Wirken von Personen der Zeitgeschichte mit Blick auf die europäische Integration.<sup>22</sup> Während Charles de Gaulle und Konrad Adenauer noch im allgemeinen Bewusstsein verhaftet sein mögen, seien Jean Monnet oder Walter Hallstein allenfalls noch einer Minderheit bekannt. Hans-Peter Schwarz<sup>23</sup> wies schon 1983 in einem Artikel zum Stand der historischen Forschung darauf hin, dass „die quellengestützte Integrationsforschung erst einmal bei den einzelstaatlichen Akteuren ansetzen (muß)“.

Der bereits erwähnte Journalist und Zeitzeuge Theo M. Loch<sup>24</sup> ist zunächst der einzige, der sich bereits zu Lebzeiten mit Walter Hallstein und seinen Ideen auseinandersetzt. Auf 25 Seiten entwickelt er Anfang der 60er Jahre ein Bild, das sowohl den Menschen Walter Hallstein als auch den Juristen und Politiker widerspiegelt. Nur am Rande streift er jedoch Hallsteins „Grundsätze der Europäischen Politik“.<sup>25</sup>

Fünf Jahre später schreibt Loch<sup>26</sup> die Einleitung und eine „biographische Skizze“ zu einem Werk, das den Titel trägt: Walter Hallstein – Europa 1980. Es enthält elf Reden Hallsteins aus der Zeit von März 1962 bis Januar 1968.

1995 veröffentlichen der Historiker Wilfried Loth, der Rechtsgelehrte William Wallace und der Politikwissenschaftler Wolfgang Wessels einen Sammelband zur „Rückbesinnung auf die

---

<sup>20</sup> Mittag, Jürgen/Wessels, Wolfgang (Hrsg.), „Der kölsche Europäer“, Friedrich Carl von Oppenheim und die europäische Einigung, Münster 2005, S. 7.

<sup>21</sup> Kilian, Michael, Der Visionär – Persönliche Erinnerungen an Walter Hallstein, FS für Thomas Oppermann, Berlin 2001, S. 136.

<sup>22</sup> Mittag, Jürgen/Wessels, Wolfgang (Hrsg.), „Der kölsche Europäer“, Friedrich Carl von Oppenheim und die europäische Einigung, Münster 2005, S. 7.

<sup>23</sup> Hans-Peter Schwarz, Die europäische Integration als Aufgabe der Zeitgeschichtsforschung, Forschungsstand und Perspektiven, in: VfZ 31 (1983), S. 559 ff.

<sup>24</sup> Loch, Theo M., Die Neun von Brüssel/Köln 1963.

<sup>25</sup> Loch, Theo M., Die Neun von Brüssel/Köln 1963, S. 35.

<sup>26</sup> Hallstein, Walter, Einleitung von Loch, Theo M., Walter Hallstein – Europa 1980, Bonn/Andernach 1968.

gelebte Vision Walter Hallsteins, ...(die) hilft ..., uns der geschichtlichen Dimension unserer Aufgabe bewußt zu bleiben.“<sup>27</sup>

Seit 1997 beschäftigt sich in Berlin das von Ingolf Pernice gegründete Walter-Hallstein-Institut mit der Europäischen Verfassungsentwicklung.

Thomas Oppermann gehört zum engeren Kreis um Walter Hallstein. Gemeinsam arbeitete der Tübinger Rechtsprofessor mit Hallstein an der Herausgabe eines Bandes mit 77 Reden aus dessen Zeit als EWG-Kommissionspräsident. Das Buch erscheint 1979 und enthält sowohl Biographisches als auch die „Qual der Auswahl“ – so Oppermann in der Einleitung<sup>28</sup> – aus hunderten von Reden. Hallsteins europäisches Credo und seine Zeit mit de Gaulle sind die großen Themen dieser Sammlung.<sup>29</sup>

Im Anschluss an ein Symposium zu Hallsteins 100. Geburtstag gab der Europarechtler Manfred Zuleeg eine Schrift mit Referaten namhafter Historiker, Juristen und Politikwissenschaftler zu Ehren von Walter Hallstein heraus.<sup>30</sup>

Gleich mehrere Aufsätze verfasste der Rechtswissenschaftler Michael Kilian.<sup>31</sup> Darin fordert er auch zu weiteren Recherchen auf: „(Auch) eine Biographie Hallsteins steht noch aus, von einer Auseinandersetzung mit seinen europapolitischen Theorien ganz zu schweigen.“<sup>32</sup> Daneben sei die Rolle und Leistung als Europapolitiker zwischen 1950 und 1967 bisher zu wenig in all ihren Verästelungen erforscht worden und harre der wissenschaftlichen Aufarbeitung.<sup>33</sup>

---

<sup>27</sup> Loth, Wilfried/Wallace, William/Wessels, Wolfgang (Hrsg.), Walter Hallstein – Der vergessene Europäer?, Bonn 1995, S. 11.

<sup>28</sup> Oppermann, Thomas (Hrsg.) in: Hallstein, Walter, Europäische Reden, Stuttgart 1979, S. 21.

<sup>29</sup> Hallstein, Walter, Europäische Reden, Stuttgart 1979, S. 23 ff.

<sup>30</sup> Zuleeg, Manfred (Hrsg.), Der Beitrag Walter Hallsteins zur Zukunft Europas, Referate zu Ehren von Walter Hallstein, Frankfurt 2003.

<sup>31</sup> Kilian, Michael, zusammen mit Thomas Oppermann, Vergangenheit und Zukunft des Europäischen Parlaments, Einige Aspekte unter besonderer Berücksichtigung der Sicht von Walter Hallstein, EuR 1981, S. 366-391. Kilian, Michael, Der Visionär, Persönliche Erinnerungen an Walter Hallstein, FS für Thomas Oppermann, Berlin 2001, S. 119 ff. Kilian, Michael, Von Hallstein nach Halle, in: Die politischen Kräfte in unserem Werk drängen weiter, Gedenkveranstaltung vom 17. Nov. 2001, Europaschriften des Staatsministeriums Baden-Württemberg, Heft Nr. 1. Kilian, Michael, Walter Hallstein: Jurist und Europäer, JöR N.F. 2005 S. 369-389.

<sup>32</sup> Kilian, Michael, Der Visionär, Persönliche Erinnerungen an Walter Hallstein, FS für Thomas Oppermann, Berlin 2001, S. 128.

<sup>33</sup> Kilian, Michael, Walter Hallstein: Jurist und Europäer, JöR N.F. 2005 S. 380.

Eine am Institut für Geschichte an der Universität von Amsterdam vorgelegte Magister-Arbeit aus dem Jahr 2008 beschäftigt sich mit der Frage, wie Walter Hallstein vom Beginn seiner Kriegsgefangenschaft bis zu seinem Tode mit der Geschichte im Bereich der bundesdeutschen Europapolitik umging und wie er diese Geschichte interpretierte.<sup>34</sup>

„Ungeliebter Europäer“<sup>35</sup>, „Europa-Pensionär“<sup>36</sup> und „Der nervende Musterschüler“: Zeitlebens kritisiert „Der Spiegel“ Walter Hallstein und behauptet sogar noch ein Vierteljahrhundert nach seinem Ableben, im Oktober 2006, Hallsteins Pedanterie sei Adenauer gelegentlich auf die Nerven gegangen.<sup>37</sup>

Hallstein seinerseits soll den Spiegel als „Politische Pornographie“ bezeichnet haben.<sup>38</sup>

### **Der Jurist, Rechtsgelehrte, Politiker und Europa-Gestalter**

Walter Peter Hallstein wird am 17. November 1901 in Mainz als jüngster von zwei Brüdern geboren. Hallsteins Vater arbeitet zuletzt als Regierungsbaurat der Reichsbahnverwaltung. Seine Mutter Anna, geb. Geibel, beschreibt Hallstein als „fein empfindende Frau“. Die Ehe der Eltern, war von „vollendeter Harmonie“, schreibt er in einem Lebenslauf.<sup>39</sup>

Während seiner Schulzeit – zuerst am humanistischen Gymnasium in Darmstadt und später in Mainz – lag sein Hauptinteresse auf den Fächern, die „Gedankenzucht, Logik und systematische Strenge“ forderten. Zum Studium der Rechts- und Staatswissenschaft entschließt er sich schon als Schüler, denkt aber auch daran, Brückenbauer zu werden. Als „Architekt Europas“ ist er dies im übertragenen Sinne sicherlich auch geworden.

Er studiert in Bonn, München und Berlin Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften und betreibt „Philosophie und Kunstgeschichte mit Eifer“, wie er von sich selbst behauptet.<sup>40</sup> 1925 wird er in Berlin mit einer Arbeit über den „Lebensversicherungsvertrag im Versailler Vertrag“ zum Doktor der Rechte promoviert.

Kurze Zeit ist er dort dann als Richter tätig, bevor er 1927 in das von Ernst Rabel geleitete Institut für ausländisches und internationales Privatrecht eintritt, wo er rechtsvergleichend besonders mit Handelsrecht und hier mit Aktienrecht beschäftigt ist. 1929 habilitiert er sich in der Juristischen Fakultät Berlin mit einer Studie zum italienischen Aktienrecht und wird be-

---

<sup>34</sup> Luttikhuis, Bart Willem, Ich scheue mich nicht, zurückzublicken, Amsterdam/Dresden 2008.

<sup>35</sup> Spiegel special Nr. 1, 1. März 2002, S. 102.

<sup>36</sup> Der Spiegel Nr. 5, 29. Januar 1968, S. 24 f.

<sup>37</sup> Walter, Franz, Spiegel-online, 28. Oktober 2006, [http://www.spiegel.de/thema/walter\\_hallstein/](http://www.spiegel.de/thema/walter_hallstein/).

<sup>38</sup> Kilian, Michael, Der Visionär, Persönliche Erinnerungen an Walter Hallstein, FS für Thomas Oppermann, Berlin 2001, S. 127.

<sup>39</sup> Bundesarchiv Koblenz, N 1266/1075.

<sup>40</sup> Bundesarchiv Koblenz, N 1266/1075.

reits ein Jahr später als Ordinarius für bürgerliches Recht und Handelsrecht an die Universität Rostock berufen.

1941 folgt er einem Ruf an die Universität Frankfurt, wo er den Ausbau der Privatrechtsvergleichung zum Ziel seiner wissenschaftlichen Arbeit macht. Kurz darauf wird er zur Wehrmacht eingezogen und gerät am 26. Juni 1944 in Cherbourg in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Ein Jahr verbringt er in den USA und betreibt dort in Camp Como den Aufbau einer Lager-Universität. Zurück in Frankfurt erhält er 1946 das Amt als Rektor der Universität angetragen, das er auch annimmt.

Als Präsident der Süddeutschen Rektorenkonferenz engagiert er sich nun aktiv in der Hochschulpolitik und knüpft Beziehungen zur Welt außerhalb des Wissenschaftsbetriebs. Eine einjährige Gastprofessur in den USA wird wie auch die vorangegangene Zeit in Amerika sein weiteres Wirken maßgeblich bestimmen.

Im Mai 1948 nimmt Hallstein dann an der Konferenz in Den Haag teil, wo er erstmals auch mit Konrad Adenauer zusammentrifft, der ihn zum „Architekten der Gemeinschaft“ beruft.<sup>41</sup> Hallstein wird Delegationsleiter in Paris bei den Schuman-Plan-Verhandlungen, dann Staatssekretär des Bundeskanzleramtes und danach Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

1957 wird er einstimmig zum Präsidenten der ersten EWG-Kommission gewählt. Er tritt am 1. Januar 1958 das Amt an. Noch dreimal – 1960, 1962 und 1964 – wird Hallstein erneut zum Präsidenten der EWG-Kommission ernannt.

Fast zeitgleich mit Hallstein war der Nationalist und Föderationsgegner de Gaulle auf der politischen Bühne wieder ins Rampenlicht getreten. Frankreich zieht sich ein halbes Jahr von den Arbeiten des Ministerrats zurück und löst durch diese „Politik des leeren Stuhls“ 1965 eine ernste Verfassungskrise der Gemeinschaft aus.<sup>42</sup> Dies sorgt nicht zuletzt dafür, dass Walter Hallstein 1967 seinen Hut nimmt, ja nehmen muss.

1968, kurz nach seinem Ausscheiden als Präsident der EWG-Kommission, wird Hallstein zum Präsidenten der Internationalen Europäischen Bewegung, der 1948 gegründeten Dachor-

---

<sup>41</sup> *Pernice, Ingolf*, Walter Hallstein – Erbe und Verpflichtung, Festschrift zum 100. Geburtstag von Walter Hallstein in: Zuleeg, Manfred (Hrsg.), *Der Beitrag Walter Hallsteins zur Zukunft Europas*, Baden-Baden 2003, S. 112.

<sup>42</sup> *Oppermann, Thomas*, *Europarecht*, München 2005, S. 11.

ganisation verschiedener Europaverbände mit Sitz in Brüssel, gewählt. Dieses Amt übt er bis 1974 aus, von 1969 bis 1972 sitzt er außerdem für die CDU im Bundestag auf der Oppositionsbank. Aber das scheint ihn nicht auszufüllen. Er zieht von seinem Landhaus in Rennerod im Westerwald nach Stuttgart, um publizistisch zu arbeiten. Europa ist und bleibt das Lebens-thema Walter Hallsteins, bis er am 29. März 1982 in Stuttgart stirbt und dort auf dem Wald-friedhof seine letzte Ruhe findet.

„Pflichtbewusstsein, Umsicht, Berechenbarkeit und Verlässlichkeit zeichneten ihn aus.“ Hans-Dietrich Genscher entwirft dieses Bild in seiner Eröffnungsansprache auf der Gedenk-feier zu Hallsteins 90. Geburtstag. Das Ausland, innenpolitische Gesprächspartner und Mitar-beiter hätten Hallstein vertraut und er habe dieses Vertrauen nie missbraucht.<sup>43</sup> Walter Hall-stein hat offensichtlich gelebt, was er anlässlich seines 75. Geburtstags über Vertrauen sagte, nämlich, ob Vertrauen gewährt werde oder nicht, darüber entscheide immer das Gesamtver-halten dessen, der es in Anspruch nehme und seine Dauerhaftigkeit.<sup>44</sup>

Neben unzähligen Großkreuzen und Auszeichnungen werden Hallstein im Laufe seines Le-bens auch 18 Dokorate verliehen sowie 1961 der Internationale Karlspreis zu Aachen.

### Seine Bücher und Reden

Neben den Schriften und Aufsätzen von Autoren der verschiedenen wissenschaftlichen Dis-ziplinen stehen zum Literaturstudium Hallsteins eigene Werke – als Autor und Herausgeber verfasst – zur Verfügung. Hallsteins Schriftenverzeichnis enthält 13 selbständige Veröffentli-chungen, diverse Handbuchartikel und zahlreiche Aufsätze.<sup>45</sup>

In den 70er Jahren sei sein Wirken und Schaffen dann wohl altersbedingt eher „literarisch-grundsätzlicher“ geworden, schreibt Thomas Oppermann, dem Hallstein seinerzeit die Her-ausgabe seiner Reden anvertraute. „Alte akademische Neigungen“ seien zurückgekehrt. In der Abgeschiedenheit seines Hauses im Westerwald, aber auch in der Stuttgarter Wohnung seien eine Vielzahl europäischer Schriften entstanden.<sup>46</sup>

---

<sup>43</sup> Genscher, Hans-Dietrich, Eröffnungsansprache auf der Gedenkfeier des Auswärtigen Amtes zum 90. Ge-burtstag von Walter Hallstein am 25.11.1991 in Bonn, Broschüre des Auswärtigen Amtes, S. 6.

<sup>44</sup> Hallstein, Walter, Ansprache auf dem Empfang des Auswärtigen Amtes aus Anlass seines 75. Geburtstag am 25. Nov. 1976, Broschüre des Auswärtigen Amtes, S. 9.

<sup>45</sup> Kilian, Michael, Der Visionär, Persönliche Erinnerungen an Walter Hallstein, FS für Thomas Oppermann, Berlin 2001, S. 122, mit Hinweis auf die Bibliographie der Werke Hallsteins von M. B. van Gestel, Walter Hallstein, Bibliographie seiner Veröffentlichungen, Löwen 1965.

<sup>46</sup> Oppermann, Thomas in seiner Einleitung zu Walter Hallstein, Europäische Reden, 1979, S. 30.

Wer sich mit Walter Hallstein befasst, kommt nicht um sein Werk „Der unvollendete Bundesstaat“ herum, das von der zweiten Auflage 1973 bis zur fünften und letzten Auflage 1979 unter dem Titel „Europäische Gemeinschaft“ erschien. Auf 283 Seiten beschreibt Hallstein Antriebe und Widerstände, Chancen und Gefahren der europäischen Einigung. Nach kurzem geschichtlichem Rückblick befasst er sich mit dem Phänomen des Rechts, der Europäischen Verfassung und den Organen der Gemeinschaft, bevor er sich der Europäischen Wirtschaftspolitik und der Politischen Union widmet.<sup>47</sup>

Die letzte, 1979 erschienene Auflage umfasst exakt 500 Seiten. Sie enthält nun ein eigenes Kapitel mit der Überschrift „Der Kampf“. Während das Schlusskapitel der ersten Auflage mit „Die Lehren“ überschrieben war, trägt das letzte Kapitel jetzt den Titel „Die Zukunft“.

Gemeinsam geben Walter Hallstein und Thomas Oppermann dann 1979 ein Buch mit dem Titel „Europäische Reden“ heraus. Die Gedanken und Äußerungen „eines der großen politischen Nachkriegseuropäer deutscher Herkunft“, so Oppermann in der Einleitung, soll die Weggenossen ermutigen und der nachwachsenden Generation Hilfestellung geben.<sup>48</sup> Michael Kilian, mit Oppermann und Hallstein verbunden, hält Oppermanns umfangreiche Einleitung für die „letzte Einschätzung des europäischen Handelns von Walter Hallstein zu dessen Lebzeiten“.<sup>49</sup>

Neben der zuvor erwähnten Literatur und den Werken und Reden Walter Hallsteins steht auch umfangreiches und unveröffentlichtes Quellen- und Archivmaterial zur Verfügung. So findet sich im Bundesarchiv in Koblenz der größte Teil des Nachlasses von Walter Hallstein.

### **Motive, Mittel und Methode**

In der ersten Ausgabe seines Werks von 1969 mit dem Titel „Der unvollendete Bundesstaat“ zieht Hallstein Bilanz. Seine europarechtlichen und -politischen Aktivitäten hat er kurz zuvor mit dem Amt des EWG-Kommissionspräsidenten niedergelegt. Die Eindrücke sind noch frisch, er blickt sozusagen von außen auf sein Wirken als europäischer Integrationsakteur. Demgegenüber ist das Werk von 1979 mit größerem Abstand zur Praxis und vermutlich reflektierter formuliert. Es war Walter Hallstein wichtig, das Buch unmittelbar vor der ersten direkten Wahl des Europäischen Parlaments herauszugeben.<sup>50</sup>

---

<sup>47</sup> Hallstein, Walter, *Der unvollendete Bundesstaat*, Düsseldorf/Wien 1969, S. 33 ff.

<sup>48</sup> Oppermann, Thomas in seiner Einleitung zu Walter Hallstein, *Europäische Reden*, 1979, S. 30.

<sup>49</sup> Kilian, Michael, *Walter Hallstein: Jurist und Europäer*, JöR N.F. 2005 S. 376.

<sup>50</sup> Kilian, Michael, *Der Visionär, Persönliche Erinnerungen an Walter Hallstein*, FS für Thomas Oppermann, Berlin 2001, S. 122.

Wie erwähnt, hat Hallstein den ursprünglichen Titel in seiner vierten Bearbeitung 1973 in „Die Europäische Gemeinschaft“ geändert. Diesen Titel behielt er dann auch bei bis zur „Ausgabe letzter Hand“, die als 5. überarbeitete und erweiterte Auflage“ 1979 herausgegeben wurde.<sup>51</sup> Thomas Oppermann hält die Titeländerung für eine bloß äußerliche Korrektur. Er sagt dazu: „Der Wechsel des Namens bedeutete keine Programmänderung.“<sup>52</sup> Dagegen glaubt Manfred Zuleeg: „Der ursprüngliche Name war ein Programm“, wohingegen der zuletzt verwendete Name auf eine bloße Beschreibung schließen lasse.<sup>53</sup>

So bleiben zunächst Zweifel, ob Walter Hallstein sein Endziel – ein Bundesstaat – vielleicht aufgegeben haben könnte. Dem widerspricht Hallstein selbst allerdings insofern, als er gleich auf der ersten Textseite der 1979 herausgegebenen Ausgabe deutlich macht, dass in Europa „eine Föderation angestrebt wird, ein Bundesstaat, nicht ein Einheitsstaat.“<sup>54</sup> Walter Hallstein möchte mit seinem Buch zeigen, „was wir geschaffen haben und was wir noch schaffen müssen“. Es sei ein Sachbuch und zwar zugleich ein politisches Buch, jedoch kein Erlebnisbuch, betont Hallstein in seiner Einleitung.<sup>55</sup> Und er schreibt: „Ich halte alle wesentlichen Entschlüsse und Handlungen unserer europäischen Politik für richtig und ich erwarte den endgültigen Erfolg davon, dass diese Politik geradlinig weiterverfolgt wird.“ So kann sein erstes größeres schriftstellerisches Werk als „Politische Gebrauchsanweisung“ verstanden werden.

### **Doch welche Politik sollte weiterverfolgt werden?**

„Der Gegenstand ist doppelt“ schreibt Hallstein im Vorwort. Den sogenannten „doppelten Gegenstand“ teilt er in „die Wirklichkeit“ – damit meint er die Europäischen Gemeinschaften oder die „Gemeinschaft“ – und die „Notwendigkeit“ – die politische Einheit Europas.<sup>56</sup>

Die Notwendigkeit sei von dieser Wirklichkeit ebenso sehr der Grund wie die Folge. Das Ziel, das Hallstein anstrebt, ist eine Föderation, „ein Bundesstaat, nicht ein Einheitsstaat“, und er verweist auf die langen historischen Erfahrungen der Deutschen und auf die Wirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland.<sup>57</sup> Die Unterschiede sollten bleiben, denn Europa sei Viel-

---

<sup>51</sup> Kilian, Michael, Walter Hallstein: Jurist und Europäer, JöR N.F. 2005, S. 376.

<sup>52</sup> Oppermann, Thomas in seiner Einleitung zu Walter Hallstein, Europäische Reden, 1979, S. 30.

<sup>53</sup> Zuleeg, Manfred, Der unvollendete Bundesstaat: Vision oder Realität? in: Zuleeg, Manfred (Hrsg.), Der Beitrag Walter Hallsteins zur Zukunft Europas, Baden-Baden 2002, S. 97.

<sup>54</sup> Hallstein, Walter, Die europäische Gemeinschaft, Düsseldorf/Wien, 1979, S. 13.

<sup>55</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 7.

<sup>56</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 7.

<sup>57</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 11.

falt. Was aber beseitigt werden solle, sei das Trennende, das Zerstörerische im Nebeneinander der verschiedenen Individualitäten.<sup>58</sup>

Das Verlangen nach Frieden ist für Hallstein das Motiv für die europäische Einigung. Kein anderes Motiv könne es damit aufnehmen.<sup>59</sup>

Hallstein vertritt die föderalistische Denkrichtung, die auch mit „function follows form“ umschrieben wird. Oliver Schwarz definiert sie so: „Zuerst die Schaffung eines institutionellen Rahmens (Verfassungen, supranationale Körperschaften), dem in einem zweiten Schritt die Ausfüllung mit politischen Inhalten und Funktionen folgt.“<sup>60</sup> Es werden unterschiedliche Integrationstheorien diskutiert, die eine Integrationstheorie gibt es nicht. Auch die Methode Hallstein lässt sich nicht mit einem einzigen Begriff umschreiben, sondern erfordert die Betrachtung der Mittel und Motive Hallsteins. Sie setzt sich aus einzelnen Bausteinen zusammen, die auf ein Ziel ausgerichtet sind, das da heißt: Politische Union.

Die „wirtschaftliche Integration“, so Hallstein in seiner Schrift „Der unvollendete Bundesstaat“, sei nicht als Selbstzweck erdacht und verwirklicht worden, sondern als „Teil eines umfassenden Vorgangs zu begreifen“. Für Hallstein ist die „wirtschaftliche“ Integration ihrem Wesen nach politisch und dies nicht nur hinsichtlich ihres Ziels, sondern „auch die Mittel sind es und die Methode ist es.“<sup>61</sup> Schon kurz nach Unterzeichnung der Römischen Verträge sprach er von dem wirtschaftlichen Vorgang als eines „revolutionären Vorgang“ und einer „höchstbeachtlichen geistigen Leistung“. Es habe dafür keine Beispiele gegeben, die Schublade der Vorbilder sei leer gewesen.<sup>62</sup>

Das Modell der Europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft (EGKS) sei in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu einem allgemeinen Gemeinsamen Markt ausgebaut worden.<sup>63</sup>

Hier kommt Hallsteins „Sachlogik“ ins Spiel: „Wer A sagt, muss auch B sagen“. Hallstein will damit zeigen, dass der Beginn der Integration Weiterungen nach sich zieht, die sich nicht

---

<sup>58</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 12.

<sup>59</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 43.

<sup>60</sup> Schwarz, Oliver, Integrationsmethoden und -theorien, www.europa-reden.de. (Infos/Integrationstheorien, 2.)

<sup>61</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 19.

<sup>62</sup> Hallstein, Walter, Die Römischen Verträge und die europäische Integration, Stuttgart, 6.4.1957, <http://www.ena.lu>.

<sup>63</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 19.

aufhalten lassen. Wobei für ihn immer der Wille maßgeblich ist. „Es ist eine anonyme Kraft, aber auch sie wirkt nur durch menschlichen Willen.“<sup>64</sup>

Zwischen den Einzelmaßnahmen der Gemeinschaftsstruktur besteht nach Hallstein ein „unlöslicher innerer Zusammenhang“, der den dynamischen Faktor der Integration bilde.

Am Beispiel des freien Warenverkehrs erläutert Hallstein das Prinzip: Aus einem gemeinsamen Zolltarif entstehe notwendig eine gemeinsame Handelspolitik. Es genüge nicht, lediglich die Grenzen für Personen, Dienstleistungen und Kapital zu öffnen. Erforderlich sei außerdem ein umfangreicher gemeinschaftlicher Überbau, wie Steuerpolitik, Budgetpolitik sowie konjunkturpolitische und währungspolitische Maßnahmen. Und genau aus diesem Grund ist Hallstein überzeugt, dass die wirtschaftliche Integration nicht nur der Vorbereitung der politischen Integration diene, sondern wie er es formuliert: „Sie ist bereits ein Stück davon.“<sup>65</sup>

Wolfgang Wessels steht dieser „Integrationsautomatik“ kritisch gegenüber. Hallsteins Integrationstheorie und -strategie seien nicht mehr aktuell und hilfreich für das Verständnis des europäischen Integrationsprozesses und seiner künftigen Ausrichtung. Dennoch plädiert Wessels für eine „erneute Lektüre Hallsteins wesentlichem Werk“. Hallstein als „verkannten Cheftheoretiker“ oder gar als „Propheten“ des Integrationsgeschehens wiederzubeleben“ gehe ihm zwar zu weit, aber der drohenden Vergessenheit sei Hallsteins Denken sicherlich zu entreißen.<sup>66</sup>

Im Gegensatz zu Rousseau, der seinerzeit glaubte, ein europäischer Zusammenschluss sei alleine durch eine Revolution möglich,<sup>67</sup> setzt der Jurist Walter Hallstein – der sich zeitlebens als Wissenschaftler fühlte<sup>68</sup> – auf „Recht statt Macht“. So lautet auch die Überschrift des zweiten Kapitels seiner Monografie.

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft sei „Schöpfung des Rechts, Rechtsquelle und Rechtsordnung“, so Hallstein.<sup>69</sup> Doch noch taucht das Wort „Rechtsgemeinschaft“, das „heute fast schon Allgemeingut der Europawissenschaften“ ist<sup>70</sup>, in seinem Werk nicht auf. Zehn Jahre später, in der Auflage von 1979 bildet „Eine Rechtsgemeinschaft“ die Überschrift zum

---

<sup>64</sup> Hallstein, Walter, *Der unvollendete Bundesstaat*, Düsseldorf/Wien 1969, S. 20.

<sup>65</sup> Hallstein, Walter, *Der unvollendete Bundesstaat*, Düsseldorf/Wien 1969, S. 25.

<sup>66</sup> Wessels, Wolfgang, *Walter Hallstein: Verkannter Integrationsprophet? Schlüsselbegriffe im Relevanztest*. in: Zuleeg, Manfred (Hrsg.), *Der Beitrag Walter Hallsteins zur Zukunft Europas*, Baden-Baden 2002, S. 55.

<sup>67</sup> Haratsch, Andreas/Koenig, Christian/Pechstein, Matthias, *Europarecht*, 6. Aufl., Tübingen 2009, S. 2, RdNr. 4.

<sup>68</sup> Kilian, Michael, *Der Visionär, Persönliche Erinnerungen an Walter Hallstein*, FS für Thomas Oppermann, Berlin 2001, S. 122.

<sup>69</sup> Hallstein, Walter, *Der unvollendete Bundesstaat*, Düsseldorf/Wien 1969, S. 33.

Dritten Kapitel. Gerade als Jurist ist sie ihm ein besonderes Anliegen.<sup>71</sup> Zu den in der ersten Auflage genannten drei Phänomenen des Rechts gesellt sich jetzt als vierte die „Rechtspolitik“ dazu. Im Text taucht der Begriff Rechtsgemeinschaft zwar nicht auf, doch der inhaltliche Bezug ist gleich: Letztlich geht es um den Platz des Gemeinschaftsrechts im Gesamtsystem des Rechts.<sup>72</sup>

„Die hier skizzierte Konzeption ist von einer beispiellosen Kühnheit. Den Juristen musste sie den Atem rauben“, schreibt Hallstein unter der Überschrift „Föderale Verfassung“. Viele würden sie „revolutionär“ nennen und die Fachwelt würde sie eines Tages als „schöpferischste Tat der Rechtsgeschichte unserer Zeit“ würdigen.<sup>73</sup>

Nach Hallstein ist der Begriff der „Gemeinschaft“ das Wesen der Sache. Es handele sich um eine Regierungsform, die weder eindeutig ein Einheitsstaat, noch ein Bundesstaat sei. Das, was Hallstein „Die Verfassung“ nennt – ungeschrieben und nicht in einer Urkunde niedergelegt – sei eine Summe von Regeln, die sich aus dem Gründungsvertrag, aber auch aus Verordnungen, Gewohnheiten und der Rechtsprechung des EuGH ergebe.<sup>74</sup>

### **Die Wirklichkeit – Institutionelle Visionen**

Die Beschäftigung mit Hallsteins „Mitteln“ richtet den Fokus auf die Organe.

Mit den Römischen Verträgen betraten auch ihre Institutionen die europäische Bühne. Immer wieder verwendet Hallstein den Begriff „Verfassung“, weil damit auch die Frage der Organisation verbunden sei. Als „Verfassungsorgane“ der Gemeinschaft nennt er den Europäischen Gerichtshof, das Parlament, den Rat und die Kommission in sog. „protokollarischer Rangordnung“. Er plädiert jedoch für eine andere Reihenfolge – die der Aktion.<sup>75</sup> Und die beginne bei der Kommission, der „Hüterin des Vertrages“ oder dem „Motor, Wächter und ehrlichen Makler“. Die Kommission ist das Organ, das Vorschläge macht und Entwürfe vorlegt. Zu ihrem Initiativmonopol bemerkt Hallstein kurz und knapp: „Die wenigen Ausnahmen sollten bei Gelegenheit beseitigt werden.“<sup>76</sup>

Von Anfang an setzt sich Walter Hallstein ganz besonders für ein starkes Europäisches Parlament ein. Bereits kurz nach Antreten seines Amtes als Präsident der EWG-Kommission

---

<sup>70</sup> Mayer, Franz C., Europa als Rechtsgemeinschaft, Walter Hallstein-Institut für Europäisches Verfassungsrecht Paper 8/05 (2005), S. 2.

<sup>71</sup> Kilian, Michael, Der Visionär, Persönliche Erinnerungen an Walter Hallstein, FS für Thomas Oppermann, Berlin 2001, S. 135.

<sup>72</sup> Hallstein, Walter, Die Europäische Gemeinschaft, Düsseldorf/Wien 1979, S. 58.

<sup>73</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 39.

<sup>74</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 41.

<sup>75</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 55.

<sup>76</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 56.

bemerkt er in Wien in einem Vortrag, dass das Parlament – das damals noch Gemeinsame Versammlung hieß – noch nicht alle Attribute eines echten Parlamentes habe und „freilich indirekt gewählt ist“.<sup>77</sup>

Auch in seinem Werk „Der unvollendete Bundesstaat“ reklamiert er 1969, dass die gegenwärtige Ordnung der Gemeinschaft einiges zu wünschen übrig lasse. Sie, also die Ordnung der Gemeinschaft, stelle eine noch „unterentwickelte“ Demokratie dar. Es gebe zwar ein Europäisches Parlament, aber das wähle keine Regierung, weil es keine solche im herkömmlichen Sinn des Wortes gebe.<sup>78</sup> Ein direkt gewähltes Europäisches Parlament, so Hallstein, sei als Motor der vereinigten Kräfte der berufene Repräsentant der europäischen Völker. Er fordert ein schrittweises Vorgehen in Form einer stufenweisen Verstärkung der Kompetenzen des Europäischen Parlaments in den Beziehungen zwischen den Organen, auf dem Gebiet der Rechtsetzung und im Bereich des Haushaltsrechts.

Das Buch „Der unvollendete Bundesstaat“ erscheint an mehreren Stellen wie eine Abrechnung mit Frankreich, besonders mit Charles de Gaulle. Bereits auf der ersten Seite beschäftigt er sich mit dem Nationalstaat. Sein „Verständnis“ für die französische Sichtweise begründet er mit dem völligen Mangel föderaler Erfahrung in Frankreich.<sup>79</sup>

„Das Mehrheitsprinzip ist ein Fundamentalsatz der Gemeinschaftsverfassung. Mit ihm wird eine spätere Umwandlung des Rats in eine Staatenkammer vorgezeichnet“,<sup>80</sup> schreibt Hallstein in seinem Werk. Frankreich hatte 1965 versucht, die Kommission, „diese unabhängige europäische Exekutive“, wie der „Spiegel“ schreibt, „an die Kette des Minister-Rats (zu) legen, der die Einzelstaaten repräsentiert“, weil es eine Stärkung der Kommission fürchtet. Der Nationalist de Gaulle will nach der „Krise des leeren Stuhls“ „den integrationswilligen EWG-Präsidenten Hallstein aus dem Amt heben“.<sup>81</sup> Der deutsche Außenminister Gerhard Schröder versucht noch zu retten, was nicht mehr zu retten ist, und verweist darauf, dass die Mehrheitsentscheidung vertragsgemäß in Kraft sei. Doch de Gaulle setzt sich durch.

---

<sup>77</sup> Hallstein, Walter, Europäische Reden, Stuttgart 1979, S. 40.

<sup>78</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 67.

<sup>79</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 11.

<sup>80</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 63.

<sup>81</sup> Der Spiegel, Nr. 5 vom 24. Januar 1966, S. 15.

Hallstein scheint genau diesen Vorgang im Blick zu haben, als er 1969 schreibt, in der Integration gebe es nicht nur ein objektives, ein gesetzliches Element, sondern auch ein willkürliches Element.<sup>82</sup>

### **Die Notwendigkeit – Politische Visionen**

Fraglich könnte hier sein, ob die institutionellen Visionen und die politischen Visionen nicht vielleicht ein und dasselbe sind bzw. ob man sie überhaupt auseinander dividieren kann.

Hallstein vertritt die Auffassung, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft sei kein rein ökonomisches Unternehmen, dem nun ein politisches Unternehmen an die Seite gestellt werden müsse. Es sei vielmehr so, dass mit der Gemeinschaft die politische Integration für einen wesentlichen Bereich bereits begonnen habe und zwar erfolgreich begonnen habe, während die Kulturpolitik, die verbleibenden Teile der Außenpolitik, sowie die Verteidigungspolitik noch in den Händen der einzelnen Mitgliedstaaten lägen. Über die Zollunion hin zur europäischen Integration – also zur Union der Wirtschaftspolitik – und von dort zur politischen Einheit Europas – dies sei der Weg, den man richtigerweise mit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft eingeschlagen habe.<sup>83</sup> Insofern sind Hallsteins politische Visionen nunmehr in der Ausdehnung auf andere Materien als die Wirtschaftspolitik zu betrachten, die er „politische Union“ nennt.

„Europa aus der demoralisierenden Lage herauszuführen, dass es Objekt fremder politischer Entscheidungen war.“ Die politische Notwendigkeit ist für Hallstein der „wahrscheinlich“ stärkste Antrieb für die Zusammenfassung der europäischen Kräfte gewesen. Das Nachkriegseuropa habe unter dem Rückgang seines Anteils an der Weltproduktion gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika gelitten. Zu den wirtschaftlichen Motiven seien politische hinzugetreten: Die Bedrohung durch den Osten. Politische Kräfte hätten die europäische Lebensform zerstören wollen.<sup>84</sup>

1969 schreibt Hallstein in seinem Werk „Der unvollendete Bundesstaat“: „Also eine europäische Nation? Warum nicht?“<sup>85</sup> 1979 dann rückt er möglicherweise etwas von seiner politischen Vision ab, gibt sie aber nicht auf, indem er Antwort gibt auf die gleiche Frage: „Also

---

<sup>82</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 61.

<sup>83</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 28.

<sup>84</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 15.

<sup>85</sup> Hallstein, Walter, Der unvollendete Bundesstaat, Düsseldorf/Wien 1969, S. 12.

eine europäische Nation? Ich wiederhole: sie ist nicht notwendig, damit es einen europäischen Bundesstat gebe. Aber darum braucht man sie doch nicht auszuschließen.“<sup>86</sup>

### **Was bleibt von Walter Hallstein?**

Allein die Benennung zweier Straßennamen in Gifhorn und Wiesbaden nach Walter Hallstein wären ein unwürdiges Erbe, das ihm nicht gerecht würde. Da muss mehr sein und das ist es auch. Es sind „Kräfte am Werk“, um es in seiner Sprache auszudrücken, die sich mit seinen Visionen, Utopien und Plänen beschäftigen. Sie wollen diesen „kühnen“ Ideen nachspüren und sie der Nachwelt aufzeigen und erhalten. Hallstein selbst gerät immer häufiger als Vorbild für mutiges und beherztes Handeln in den Fokus von Historikern, Politikwissenschaftlern und Juristen.

„Wäre der glanzvolle Beginn der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, von dessen Legende sie bis heute ideell zehrt, wirklich genauso verlaufen, wenn anstelle von Hallstein in der Stunde Null des Jahres 1958 ein weniger entschlossener und phantasiereicher Mann in seine Position berufen worden wäre?“, fragt Thomas Oppermann.<sup>87</sup> Wohl kaum.

Hallstein stellte die Völker selbst, die Bürger Europas in den Mittelpunkt. Auf sie käme es an. „Denn Europa ist längst nicht mehr ein Objekt individueller Regierungskünste, es ist längst eine Angelegenheit der Völker selbst geworden.“<sup>88</sup> Darin scheint der Schlüssel seines Erfolgs zu liegen. Hallstein forderte von Anfang an die politische Stärkung der Versammlung, des Europäischen Parlaments. Dazu brauche man nicht nur die Begeisterung, so Hallstein, „sondern man braucht auch Nüchternheit, Härte des Willens und Geduld.“<sup>89</sup> Diese Fähigkeiten, gepaart mit juristischem Verstand und Einsicht für politische Notwendigkeiten machten Walter Hallstein aus.

Schritt für Schritt setzte Hallstein seine Methode ein und seine Visionen um. Nur einmal scheint er von sich selbst zu sehr überzeugt gewesen zu sein. Diese Gelegenheit lässt sich Charles de Gaulles nicht entgehen, dem ungeliebten Hallstein seine Grenzen aufzuzeigen und beschleunigt damit Hallsteins Abgang von der europäischen Bühne. Davon scheint er sich niemals mehr so ganz erholt zu haben. Und vielleicht verlor an diesem Punkt die europäische Entwicklung vor gut 40 Jahren an Fahrt.

---

<sup>86</sup> Hallstein, Walter, Die Europäische Gemeinschaft, Düsseldorf/Wien 1979, S. 93.

<sup>87</sup> Oppermann, Thomas in seiner Einleitung zu Hallstein, Walter, Europäische Reden, S. 22.

<sup>88</sup> Hallstein, Walter, Rede vom 13. April 1964 in: Europäische Reden, Stuttgart 1979, S. 478.

<sup>89</sup> Hallstein, Walter, Rede vom 13. April 1964 in: Europäische Reden, Stuttgart 1979, S. 478.

Mit Inkrafttreten des Lissabonner Vertrags<sup>90</sup> am 1. Dezember 2009 stehen die Chancen gut, dass Europa wieder an Geschwindigkeit zulegt. Um es mit Walter Hallstein zu sagen: „Wer in europäischen Dingen nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist!“<sup>91</sup>

### **Europa quo vadis?**

Manfred Zuleeg fragt: „Was anderes als ein europäischer Bundesstaat sollte Ende des Weges stehen?“<sup>92</sup>

Ob Gebilde sui generis, supranationaler Staatenverbund oder Bundesstaat im Werden – über das Wesen der Europäischen Union streitet die Wissenschaft seit Jahrzehnten. Ein Ende ist nicht in Sicht und die Diskussion um die finalité der Europäischen Union wird Europa so rasch nicht loslassen. Der Vertrag von Lissabon im Praxistest, die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Osterweiterung, der Türkeibeitritt und das Dauerthema der Europa-Müdigkeit der Bürger sind Themen, die Europa noch über Jahre beschäftigen werden. Es ist spannend und wird es auch noch lange bleiben.

### **Zum Schluss**

Die Beschäftigung mit Leben und Wirken des engagierten großen Juristen und gestaltenden Europapolitikers Walter Hallstein dient über die wissenschaftliche Betrachtung hinaus auch der Bildung eines europäischen Bewusstseins. Denn wie drückte es Walter Hallstein schon 1963 in einer Rede vor Fachjournalisten aus allen Mitgliedstaaten aus: „... das Wesentlichste, was die Presse zu tun hat, ist zur Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls, eines Gemeinschaftsbewußtseins beizutragen.“<sup>93</sup>

Und wie sagte einst der ehemalige baden-württembergische Minister für europäische Angelegenheiten, Christoph-E. Palmer: „Wenn der Mut sinkt, sollten die Europäer sich häufiger wieder auf ‚ihren‘ Walter Hallstein besinnen.“<sup>94</sup>

---

<sup>90</sup> BGBl. 2008 II S. 1038.

<sup>91</sup> *Hallstein, Walter*, Rede vom 13. April 1964 in: *Europäische Reden*, Stuttgart 1979, S. 478.

<sup>92</sup> *Zuleeg, Manfred*, *Der unvollendete Bundesstaat: Vision oder Realität?*, in: Zuleeg, Manfred (Hrsg.), *Der Beitrag Walter Hallsteins zur Zukunft Europas*, Frankfurt 2002, S. 103.

<sup>93</sup> *Hallstein, Walter*, Rede vom 10. Oktober 1963, *Europäische Reden*, Stuttgart 1979, S. 450.

<sup>94</sup> *Palmer, Christoph-E.* in: *Die politischen Kräfte in unserem Werk drängen weiter*, Gedenkveranstaltung vom 17. Nov. 2001, *Europaschriften des Staatsministeriums Baden-Württemberg*, Heft Nr. 1, S. 11.